

Glaubensbasis erklärt

Das Selbstverständnis der Österreichischen Evangelischen Allianz

.....

Was wir
glauben
und wie wir es
verstehen

.....

// Foto: log4thesoul / photocase.com



Österreichische
Evangelische
Allianz



// Foto: Brigitte Kreuzwirth

Liebe Mit-Christen!

Jede Zusammenarbeit braucht eine gute Grundlage.

Das haben schon die Geschwister der ersten Allianzkonferenz erkannt. Diese fand 1846 in London statt. Damals wurde entschieden, einen Christenbund zu gründen. Ihm gaben die über 900 Delegierten aus 50 Denominationen verschiedener Länder den Namen „Evangelical Alliance“, auf deutsch: Evangelische Allianz.

Und die gute Grundlage sollte die „Gemeinsame Basis des Glaubens der Evangelischen Allianz“ werden.

Wenn Christen aus verschiedenem Hintergrund zusammen sind, werden die Unterschiede in Tradition und Glaubensfrömmigkeit schnell deutlich. Das ist bis heute geblieben. Auch gibt es in manchen Nebenfragen unterschiedliche theologische Ansichten. Das ist auch o.k., wichtig ist, dass die Hauptsache Hauptsache bleibt.

Und darum geht es in der Glaubensbasis. Sie macht deutlich, was uns Christen über Denominationsgrenzen hinweg in unserem Glauben eint.

Die Glaubensbasis will sich bewusst nicht zu einem Glaubensbekenntnis aufschwingen, sondern will Grundlage legen, damit Christen auf der Plattform der Evangelischen Allianz reibungslos und geistlich fruchtbar zusammenarbeiten können.

Im Jahr 2018 wurde die Glaubensbasis neu formuliert, um sie dem heutigen Sprachge-

brauch anzupassen. Das wurde auch insofern nötig, weil junge Leute die altertümliche Sprache nicht mehr verstanden.

Wir haben unser früheres Vorstandsmitglied Alfred Schweiger gebeten, das schon vorhandene „Selbstverständnis der ÖEA“ an die neu formulierte Glaubensbasis anzupassen. Das Ergebnis lesen Sie auf den folgenden Seiten.

Und weil Glaubenssätze auch immer Auswirkungen im eigenen Leben zeigen, haben wir einige ÖEA-Ratsmitglieder gebeten, persönliche Sätze zur Glaubensbasis einzubringen.

Ein kleiner Hinweis: Sie finden die neuformulierte „Gemeinsame Basis des Glaubens“ abgedruckt auf der rechten Seite und dann in **grüner Schrift** auf den Folgeseiten im Rahmen unseres „Selbstverständnisses der ÖEA“.

Glaubensbasis und Selbstverständnis wollen Christen einladen, auf dieser guten theologischen Grundlage miteinander zu arbeiten – zur Ehre unseres HERRN!

GEMEINSAM FÜR JESUS.

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Christoph Grötzing". The signature is fluid and cursive, with a long horizontal stroke at the end.

// Christoph Grötzing

Generalsekretär der Österreichischen Evangelischen Allianz

Die gemeinsame Basis des Glaubens der Evangelischen Allianz

Die Mitglieder der Evangelischen Allianz bekennen sich zu folgenden Überzeugungen:

1. Wir glauben an den dreieinen Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Er hat die Welt erschaffen, er liebt sie und erhält sie. Darin zeigt er seine Souveränität und Gnade.
2. Der Mensch besitzt als Ebenbild Gottes eine unverwechselbare Würde. Er ist als Mann und Frau geschaffen. Er ist durch Sünde und Schuld von Gott getrennt.
3. Jesus Christus, der Mensch gewordene Sohn Gottes, ist stellvertretend für alle Menschen gestorben. Sein Opfertod allein ist die Grundlage für die Vergebung von Schuld, für die Befreiung von der Macht der Sünde und für den Freispruch in Gottes Gericht.
4. Jesus Christus, durch Gott von den Toten auferweckt, ist der einzige Weg zu Gott. Der Mensch wird allein durch den Glauben an ihn durch Gottes Gnade gerecht gesprochen.
5. Durch den Heiligen Geist erkennen Menschen Gott. Der Heilige Geist schafft durch die Wiedergeburt neues Leben und befähigt die Gläubigen, nach Gottes Willen zu leben. Er schenkt ihnen Gaben zum Dienen.
6. Jesus Christus baut seine weltweite Gemeinde. Er beruft und befähigt die Gläubigen, das Evangelium zu verkündigen und liebevoll und gerecht zu handeln.
7. Jesus Christus wird für alle sichtbar in Macht und Herrlichkeit wiederkommen, die Lebenden und die Toten richten und das Reich Gottes vollenden. Er wird einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen.
8. Die Bibel, bestehend aus den Schriften des Alten und Neuen Testaments, ist Offenbarung des dreieinen Gottes. Sie ist von Gottes Geist eingegeben, zuverlässig und höchste Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung.

Das Selbstverständnis der Österreichischen Evangelischen Allianz

Das Selbstverständnis erläutert die „Gemeinsame Basis des Glaubens der Evangelischen Allianz“.

Der Text der Glaubensbasis – grün hervorgehoben – geht auf die 1846 an der Gründungskonferenz verabschiedete Grundlage zurück. Er wurde dem heutigen Sprachempfinden nach neu formuliert und im März 2018 veröffentlicht:

Die Mitglieder der Evangelischen Allianz bekennen sich zu folgenden Überzeugungen:

1. Wir glauben an den dreieinen Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Er hat die Welt erschaffen, er liebt sie und erhält sie. Darin zeigt er seine Souveränität und Gnade.

Mit diesem Satz wollen wir das Eigentümliche und Unverwechselbare des christlichen Glaubens an Gott ausdrücken, wie er sich durch die Jahrhunderte der Gemeinde Jesu hindurch in den verschiedensten Bekenntnissen zur Sprache gebracht hat.

Der Schöpfer von Himmel und Erde, der sich in der Geschichte des Volkes Israels als der eine und alleinige Gott geoffenbart hat, begegnet uns Menschen durch die Sendung seines Sohnes in besonderer Weise als Vater, an dessen göttlichem Wesen der Sohn von Ewigkeit her in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes, dem Geist Gottes, Anteil hat.

Wenn Johannes schreibt: „Gott ist Liebe“ (1 Joh 4,8. 16), so ist dieser Satz am besten vor dem Hintergrund der ewigen innergöttlichen Gemeinschaft verständlich, da Liebe ihrem Wesen nach immer ein Geben und Nehmen in einer Beziehung voraussetzt. In dieser Liebe schenkt der Schöpfer seiner Schöpfung ihr Dasein, er trägt und erhält sie, wodurch diese wiederum auf sei-



// Foto: © fabius1975 - stock.adobe.com

ne Souveränität und Gnade zurückweist. Wenn von den Eigenschaftsaussagen Gottes „Souveränität und Gnade“ hier besonders hervorgehoben werden, wollen wir damit unterstreichen, was im Grunde selbstverständlich sein sollte: Einmal, dass wir weder Gott noch sein Werk in unserer

Verfügung haben; Er ist der „allmächtige Gott“: „Alles, was ER will, tut er“ (Ps 135,6) – sein Wirken lässt sich weder manipulieren noch instrumentalisieren (Apg 3,12). Das ist aber auch gar nicht nötig, wenn wir wissen, dass er uns in seiner „heilbringenden Gnade“ begegnen wird (Tit 2,11).

Die Glaubensbasis der Allianz umfasst in wenigen Sätzen die ganze Geschichte Gottes mit uns Menschen von der Schöpfung, über den Fall des Menschen, das Erlösungswerk Jesu und den in uns wohnenden Geist bis hin zur Ewigkeit, die uns erwartet. Zusammengefasst ist das unsere Hoffnung. Die ist aber kein billiger Trost, sondern feste Gewissheit, auf die wir bauen können und mit der wir leben dürfen.

// Armin Hartmann

Freizeiten und Tagungen / Missionsgemeinschaft der Fackelträger Schloss Klaus
// Foto: privat





// Foto: pixabay.com



Mich begeistert, dass Männer und Frauen gleichermaßen das Ebenbild Gottes sind. Einer ohne den anderen ist nur die Hälfte und keiner ist besser als der andere. Das heißt nicht, dass Singles etwas fehlt, sondern dass das Miteinander beider Geschlechter in Beruf, Alltag, Familie der Himmel auf Erden sein kann.

// **Claudia Böckle**

Musikpädagogin, Buchwissenschaftlerin, Theologin,
Kontaktperson für IGW Zürich (Institut für gemeindeorientierte Weiterbildung)
// Foto: Brigitte Kreuzwirth

2. Der Mensch besitzt als Ebenbild Gottes eine unverwechselbare Würde. Er ist als Mann und Frau geschaffen. Er ist durch Sünde und Schuld von Gott getrennt.

Das Erkennen und Anerkennen Gottes als unseren Schöpfer ermöglicht uns eine ganz besondere Selbsterkenntnis: Wir dürfen uns als „Ebenbild Gottes“ begreifen; dazu berufen, die uns umgebende Schöpfung zu verwalten.

Die gehobene Sprache der Schöpfungsrede Gottes „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei ...“ (1 Mose 1,26) lässt uns daran denken, dass die oben er-

wähnte Gemeinschaft und Beziehung in Gott selbst in der geschlechtlichen Differenzierung des Menschen als Mann und Frau ihren besonderen Ausdruck findet.

Man beachte dabei den Wechsel vom Singular zum Plural im Schöpfungsakt: „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.“ (1 Mose 1,27). Durch diese von Gott geschenkte Gemeinschaft in Unterschiedlichkeit, die in der Ehe ihren besonderen Ausdruck findet, soll der Mensch, die Menschheit als Ganzes, den Auftrag der Bewahrung der Schöpfung wahrnehmen.

Die Sünde des Menschen zerbrach und zer-

bricht die Gemeinschaft mit Gott aber auch die Beziehungen seines- und ihresgleichen als Mensch in der Menschheit selbst: „Der Lohn der Sünde ist der Tod.“ (Röm 6,23).

Damit ist nicht allein an das irdisch-physische Ende unserer Existenz zu denken, sondern an die ewige Gottesferne, welche sich als letzte Konsequenz unserer Sünde, der Zielverfehlung unseres Lebens, ergibt. Die Würde, zum Ebenbild Gottes geschaffen zu sein, entzieht Gott aber auch dem gefallen Menschen nicht (1 Mose 5,1; Jak 3,9) und macht ihn nicht zuletzt dadurch zum Adressaten für sein Heilshandeln, von dem noch zu sprechen sein wird.



Die ÖEA ist dem christlichen Menschenbild und der damit verbundenen Menschenwürde verpflichtet.

Gottes Liebe und Menschenfreundlichkeit zeigt sich in Jesus Christus. Sie bleibt wirksam durch den Heiligen Geist in unserem Leben.

Den Fokus der ÖEA Arbeit sehe ich im klaren Eintreten für das Leben, für Menschen in jeder Lebenssituation, für Gerechtigkeit und Würde eines jeden.

// **Monika Faes**

Stellvertretende Vorsitzende der Österreichischen Evangelischen Allianz,
Arbeitsforum „Prisca - Frauen in Verantwortung“
// Foto: privat



// Foto: ©paul - stock.adobe.com

3. Jesus Christus, der Mensch gewordene Sohn Gottes, ist stellvertretend für alle Menschen gestorben. Sein Opfertod allein ist die Grundlage für die Vergebung von Schuld, für die Befreiung von der Macht der Sünde und für den Freispruch in Gottes Gericht.

Was aus menschlicher Sicht nicht zu erwarten war, das tat Gott. Er sendet seinen ewigen Sohn in diese Welt – aber nicht um sie zu richten, sondern um sie zu retten (Joh 3,17; 2 Kor 5,19).

Mit der Rede vom Opfertod Jesu Christi klingt die alttestamentliche Ordnung an,

die verschiedene Opfer kannte, welche in unterschiedlicher Weise das göttliche Erlösungshandeln zum Ausdruck brachten (Vergabung der Sünden durch das Sündopfer, die Befreiung aus der Knechtschaft durch das Passa etc.).

Der Hebräerbrief macht – inspiriert durch Ps 40,7-9 – freilich deutlich, dass alle diese Opfer das menschliche Grundproblem, die Sünde, noch nicht wirklich aufheben konnten. Erst im Blick auf den Gehorsamsweg Christi kann von der Vollendung der Erlösung Gottes gesprochen werden: „wir [sind] geheiligt durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Chris-

ti“ – „Denn mit einem Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer vollkommen gemacht“ (Hebr 10,4-14).

Eine Vollendung, die nach Hebr 11,13 u. 39-40 mit den heute an Jesus Glaubenden damit auch jenen zugänglich wurde, die zur Zeit des Alten Testament im vorausschauenden Glauben bereits gestorben waren. Darum wird von Paulus der Inbegriff des Evangeliums in 1 Kor 15,1-3 erklärt: „Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift“ (1 Kor 15,1-3; vgl. Jes 53); das lässt ihn in Röm 8,1 jubeln: „Jetzt gibt es keine Verurteilung [im Gericht Gottes] für die, welche in Christus Jesus sind!“

Das Wort vom Kreuz vereint uns: Wir kommen als Sünder, empfangen Vergebung, werden angenommen und verwandelt aus purer Gnade und sehen voller Dankbarkeit die Schwester und den Bruder an unserer Seite.

// Ewald Ring

Pastor der Evangeliumsgemeinde Wien

// Foto: privat



4. Jesus Christus, durch Gott von den Toten auferweckt, ist der einzige Weg zu Gott. Der Mensch wird allein durch den Glauben an ihn durch Gottes Gnade gerecht gesprochen.

„[Jesus Christus] ist um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt.“ (Röm 4,25).

Mit dem Wort vom Kreuz ist untrennbar die Botschaft von der Auferstehung Jesu verbunden, ja dadurch wird erst die sühnende Kraft des Todes Christi für unsere Gottesbeziehung Realität (1 Kor 15,17). Weil allein dadurch die aufgrund unserer Sünden bestehende Trennung von Gott aufgehoben

wird, wird das Wort Jesu verständlich, dass man nur durch ihn „zum Vater“, also in eine versöhnte Gottesbeziehung kommen kann.

Gott sieht den Menschen als gerecht an, der auf das im Glauben eingeht, was Gott in und durch Christus selbst getan hat; darum geht es in der Lehre von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott. Weder die Abstammung aus dem alttestamentlichen Bundesvolk, noch irgendwelche gute Werke leisten hier einen Beitrag.

In diesem Sinn hat das lutherische „allein“ durch den Glauben in Röm 3,28 seine erklärende Berechtigung, auch wenn es als Wort nicht im griechischen Text steht.

Gott hat in der Auferstehung Christi seine große Liebe zu uns und seine allumfassende Macht bewiesen. Dies macht mir Mut, gibt mir Hoffnung und lässt mich immer wieder seine Nähe suchen.

// Ruedi Hächler

Leiter des Arbeitskreises Bibelorientierter Österreichischer Jugend ABÖJ
// Foto: privat





// Foto: ©PhotoGranary - stock.adobe.com

5. Durch den Heiligen Geist erkennen Menschen Gott. Der Heilige Geist schafft durch die Wiedergeburt neues Leben und befähigt die Gläubigen, nach Gottes Willen zu leben. Er schenkt ihnen Gaben zum Dienen.

Wir haben in den ersten 4 Sätzen der Glaubensbasis schon die wichtigsten Dinge beschrieben, die für unsere Gottesbeziehung wichtig sind. Dass wir darüber so sprechen können, wir es hier in Kürze dargelegt ist, hat seinen tiefsten Grund aber nicht in unseren wohlgemeinten Überlegungen. Wir haben vielmehr Gott dafür zu danken, dass er uns diese Inhalte durch seinen Geist nahegebracht, verständlich gemacht und darum auch glaubhaft gemacht hat (Joh 16,7-11; 1 Kor 2,9-12).

Dadurch stellt auch unser Glaube an Jesus keine eigene Leistung dar, sondern wird als Gabe Gottes in uns durch den Heiligen Geist geweckt (Eph 2,8). Dieses Geschehen wird im Neuen Testament mit dem Begriff der Wiedergeburt beschrieben (Joh 3,3-6; Tit 3,4-6). Damit ist auch das „neue Leben“ der Christen Gabe. Gott selbst wirkt nun in uns „das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen“ (Phil 2,13).

Wir verdanken es dem Heiligen Geist, der vom Anbeginn unseres Glaubens an Jesus in uns wohnt, dass wir die Sünde überwinden und zu einem Leben in Gerechtigkeit finden (Eph 1,13-14; Röm 8,1-17; Gal 5,16-15).

Man kann darum durchaus sagen, dass Gottes den Menschen erlösendes Handeln durch Jesus Christus gewissermaßen

objektiv vollbracht, aber dem Menschen subjektiv erst durch den Heiligen Geist nahegebracht und vermittelt wird: „Niemand kann sagen: Jesus ist der Herr, außer durch den Heiligen Geist.“ (1 Kor 12,3).

Neben der Gotteserkenntnis und der ethischen Dimension unseres Lebens ist es im Besonderen aber auch unsere Wirksamkeit in der noch zu besprechenden Gemeinde Jesu, die wir dem Heiligen Geist verdanken. Er ist es, der uns Gaben (Charismen) schenkt und Kraft gibt, wodurch wir zur Auferbauung des Leibes Christi und der Ausbreitung des Reiches Gottes gerufen werden.

Das kann ich durch mein Leben bestätigen. Im Schulalter habe ich gespottet, es gäbe keinen Gott und erschien mir jede Spende meiner Oma fürs SOS Kinderdorf als Verschwendung. Einsatz für andere, daran hätte ich nie gedacht. Sanft und liebevoll hat der Heilige Geist eine radikale Wende geschenkt.

// Josef Jäger

Vorsitzender des Arbeitskreises Religionsfreiheit der ÖEA

// Foto: Brigitte Kreuzwirth



Ich bin von Herzen dankbar für den Heiligen Geist und sein Wirken. So bereinigt das Evangelium nicht nur rückwärtsgewandt das Versagen meiner Vergangenheit, sondern schenkt mit Gottes Geist für das Heute Gottes Leben spendende und Veränderung schaffende Gegenwart. Deshalb habe ich eine feste Hoffnung für die Zukunft, denn Gottes Reich kommt und breitet sich aus, bis es mit Jesu Wiederkunft zur Vollendung kommt.

// Rudolf Borchert

Pastor der Life Church Spittal/Drau

// Foto: Brigitte Kreuzwirth

Ich habe schon in meiner Kindheit und Jugend von meinen Eltern von Gott gehört, aber erst als mir während meiner Studienzeit Jesus durch seinen Geist persönlich begegnet ist, hat die ganze Sache plötzlich Sinn gemacht, und mein Glaube ist lebendig geworden. Er hat mir meine Schuld vergeben und mir ein neues Leben geschenkt, deshalb will ich mich jetzt mit ganzer Kraft für seine Anliegen einsetzen!

// Ulrich Krömer

Vorsitzender der Jugendallianz

// Foto: Brigitte Kreuzwirth



6. Jesus Christus baut seine weltweite Gemeinde. Er beruft und befähigt die Gläubigen, das Evangelium zu verkündigen und liebevoll und gerecht zu handeln.

Jesus Christus baut selbst seine Gemeinde (Mt 16,18; man beachte dazu, wie Petrus dieses Wort Jesu selbst verstanden und für uns gedeutet hat: 1 Petr 2,4-10). Er sammelt als der gute Hirte aus Juden und Heiden seine Herde (Joh 10,16).

Zu diesem Werk beruft und bevollmächtigt der auferstandene Herr durch den Heiligen

Geist Männer und Frauen zum Dienst am Reich Gottes.

Von der darin wirkenden Kraft und den Gaben (Charismen) war bereits oben die Rede, als wir vom Wirken des Heiligen Geistes sprachen.

In diesbezüglichen Stellen ist im Neuen Testament das Ineinander und Miteinander im Wirken des Herrn der Gemeinde und seines Geistes erkennbar: Joh 15,26-27; Apg 1,8; Röm 12,3-8; 1 Kor 12-14; Eph 4,7-14; 1 Petr 4,10-11 u. a.

Auch das Leben in Gerechtigkeit in der Nachfolge Jesu wurde bereits als die Frucht

des Heiligen Geistes erkannt. In diesen zum Teil parallelen Aussagen gewinnt die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes lebensnahe Farbe.

Die Evangelische Allianz will ja selbst keine Kirche sein und verzichtet auf eine theologische Bewertung der verschiedenen geschichtlich gewachsenen christlichen Denominationen. Sie will als Bruder- und Schwesternschaft vielmehr hilfreich sein, die in Christus bereits gegebene Einheit aller an ihn Gläubigen zum Ausdruck zu bringen.

Die Glaubensbasis der ÖEA begeistert mich, weil darin klar beschrieben ist, dass Jesus gerade in dieser Zeit weltweit seine Gemeinde baut und er die Menschen beruft und befähigt, die großartigste Botschaft weiterzusagen.

// Peter Zalud

Pastor der Freien Christengemeinde Christliches Zentrum Amstetten
// Foto: Brigitte Kreuzwirth



Dass wir alle (als Gemeindebewegungen, Gemeinden, christliche Werke oder individuelle Christen) berufen sind, Mitarbeiter Gottes zu sein, und befähigt wurden/werden, das Evangelium zu verkündigen, bewegt mich innerlich und ermutigt mich, gemeinsam mit Geschwistern aus den verschiedensten Denominationen und Kulturen zusammenzuarbeiten und den Auftrag Gottes zu erfüllen.

// Martin Schaser

Pastor der Salem International Church Linz / Freie Christengemeinde-Pfingstgemeinde
// Foto: Christoph Grötzing



Es ist so spannend, Gott in unserer Zeit, in unserem Land und in unseren Gemeinden am Wirken zu sehen. Für mich ist es immens ermutigend, wenn ich Gottes verändernde Kraft im Leben von Menschen beobachten kann. Gott wird für mich real, wenn er uns zur Liebe und zum Dienst freisetzt.

// Hans-Peter Sautter

Pastor in der Leiterförderung des Bundes Evangelikaler Gemeinden in Österreich
// Foto: privat





// Foto: logthesoul / photocase.com

Neben vielen wichtigen Dingen hat mich gefreut, dass es in Abs. 7 ein klares Zeugnis gibt, dass der neue Himmel und die neue Erde nur durch Jesus geschaffen werden und wir nicht in ein Chaos oder in ein Paradies, von Menschen geschaffen, gehen. Auch hat mich in Abs. 8 sehr gefreut, dass Wert gelegt wird, dass die für uns wichtige Bibel das Alte und Neue Testament umfasst.

// **Dieter Reitzner**

ÖEA-Ratsmitglied

// Foto: Brigitte Kreuzwirth



7. Jesus Christus wird für alle sichtbar in Macht und Herrlichkeit wiederkommen, die Lebenden und die Toten richten und das Reich Gottes vollenden. Er wird einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen.

Jesus Christus ist nach seiner leiblichen Auferstehung noch eine kleine Zeit unter seinen Jüngern gegenwärtig gewesen, ehe er in den Himmel, in die für uns unsichtbare Gegenwart Gottes auffuhr. Dort sitzt er zur Rechten des Vaters und vertritt uns mit seiner Fürbitte (Joh 16,5; Röm 8,34; Hebr 7,25).

Wer heute im Glauben an ihn stirbt, darf nach dem Tod „bei Christus sein“ (Phil 1,23). Damit ist die christliche Hoffnung aber noch nicht ganz erfüllt; sie rechnet mit der persönlichen Wiederkunft Jesu „sichtbar in Macht und Herrlichkeit“.

Im Lauf der Theologiegeschichte wurden verschiedene eschatologische Modelle vorgeschlagen, Konzepte, wie man sich die Erfüllung „der letzten Dinge“ vorstellen könnte. Einigkeit besteht darin nur insofern, als man sich im Klaren darüber ist, dass die Auferstehung aller Menschen, das endgültige Gericht Gottes, die Neuschöpfung von Himmel und Erde und die Vollendung des Reiches Gottes – welches heute zwar geistlich gegenwärtig, aber von den Mächten dieser Welt oft noch bedrängt wird – sachlich mit der Wiederkunft Jesu zusammenhängt.

Die Wiederkunft Jesu Christi ist somit das zu erwartende Ereignis, wenn wir als Christen in die Zukunft blicken. Damit verbindet sich unsere gewisse Hoffnung, dass die Geschichte weder im Chaos menschlichen Unvermögens vergeht noch sich in Naturkatastrophen auflöst. Diese Botschaft bewahrt uns auch davor, das Reich Gottes selbst aufrichten zu wollen. Das wird vielmehr zur vom Vater festgesetzten Stunde der Sohn Gottes, Jesus Christus, tun (Mt 24,36; Mk 13,32; Apg 1,7).

Ein gewisses Spannungselement liegt insofern in dieser Botschaft, weil die verheißene Wiederkunft Jesu – zum Teil von den Aposteln selbst noch erwartet (1 Thess 4,17) – nun doch schon „ziemlich lange“ ausständig ist ... Dem steht gegenüber, dass praktisch in allen christlichen Erweckungsbewegungen die „Naherwartung des Herrn“ lebendig wurde. Ein Phänomen, welches sich wohl nicht allein aus den irdisch bedrängten Lebensverhältnissen heraus erklärt, sondern aus der Gegenwart des Heiligen Geistes unter den Gläubigen begriffen werden sollte, welche ihnen zu allen Zeiten die Gewissheit vermittelte: „Der Herr ist nahe!“ (Phil 4,5). Aus diesem Grund lassen auch wir uns in dieser Hoffnung nicht entmutigen (2 Petr 3,3–15)!

8. Die Bibel, bestehend aus den Schriften des Alten und Neuen Testaments, ist Offenbarung des dreieinen Gottes. Sie ist von Gottes Geist eingegeben, zuverlässig und höchste Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung.

Von Jesus Christus erfahren wir durch das Wort seiner Zeugen, der Apostel (Apg 10,41–42; Röm 10,17). Nachdem die Botschaft von Jesus Christus anfänglich nur mündlich verbreitet wurde, kam bald die Zeit, in der die von ihm berufenen Apostel und einige mit ihnen in enger Verbindung stehende Personen ihre Verkündigung und Lehre schriftlich in verschiedener Form niederlegten. Dies geschah, abgesehen vom jeweils aktuellen Anlass, zunehmend auch im Bewusstsein und der Absicht, damit die Botschaft von Jesus Christus auch nach ihrem Abscheiden aus dieser Welt im Herzen der Gläubigen gegenwärtig bleibt (Joh 20,31; 2 Tim 2,7–8; 2 Petr 1,15; 2 Joh 9).



// Foto: B-C-designs / fotolia.com

Gerade die Herausbildung des neutestamentlichen Kanons aus der anwachsenden christlichen Literatur der ersten zwei, drei Jahrhunderte zeigt, dass die Kirche/Gemeinde damals wie heute aus der apostolischen Überlieferung die Stimme ihres Herrn erkennt (Lk 10,16), an der sie bleiben will.

Das apostolische Zeugnis wiederum beschreibt Jesus als einen, der selbst aus den heiligen Schriften des Volkes Israel gelebt – sowohl hinsichtlich seiner persönlichen Lebensführung (siehe Versuchungsgeschichten) als auch zur Grundlage seiner Verkündigung. Damit wird nun auch uns, die wir aus den Heiden/Nationen zum Glauben an Jesus Christus gefunden haben, der Schatz des „Alten Testaments“ eröffnet (2 Kor 1,19–20). „Zeugt“ doch dieses Buch nach Jesu eigenen Worten gerade „von ihm“ mit der Zielsetzung, damit wir auch wirklich zu ihm kämen und das Leben fänden (Joh 5,39–40).

So gebietet uns der Glaube an Jesus Christus geradezu die Anerkennung und Ehrerbietung jener Schriften, aus denen er selbst gelebt und gewirkt hat. Die uns wiederum durch Christus nicht als „tötender Buchstabe“ (2 Kor 3,6), sondern als „Geist und Leben“ (Joh 6,63) begegnen.

Gottes Wort im Menschenwort (2 Tim 3,15–17; 2 Petr 1,21): Die Geschichtlichkeit des Redens Gottes in den alten Sprachen und Kulturen und der jeweiligen Überlieferung will vom Exegeten beachtet werden, der sich heute diesem Wort nähert. Aber doch so, dass wir nicht hinter das überlieferte, geschriebene Wort zurückgehen können, um die Stimme Gottes daraus zu hören: „als höchste Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung“.



Gott hat durch sein Wort gesprochen, und Gott redet weiterhin durch sein Wort zu uns. Ich nehme dankbar wahr, dass ich durch die Heilige Schrift Maßstäbe für mein Leben erhalte, die immer gültig waren und auch bleiben werden und eben nicht kulturellen oder gesellschaftlichen Trends und Veränderungen unterliegen.

// Frank Hinkelmann

Präsident der Europäischen Evangelischen Allianz
// Foto: Christoph Grötzinger



Die Bibel ist mir zu einem Lebensbuch geworden, das ich täglich lese und aus dem ich Anweisung und Kraft für meinen Alltag beziehe.“

// Christoph Grötzinger

Generalsekretär der Österreichischen Evangelischen Allianz
// Foto: Brigitte Kreuzwirth



Die Österreichische Evangelische Allianz

– bunt, vielfältig, dynamisch, bewegend – finde DEINEN Platz!